Zeitschrift: RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen
Herausgeber: Redaktionskollektiv RosaRot
Band: - (2024)
Heft: 64

Artikel: The Last Seed
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1075638

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

The Last Seed

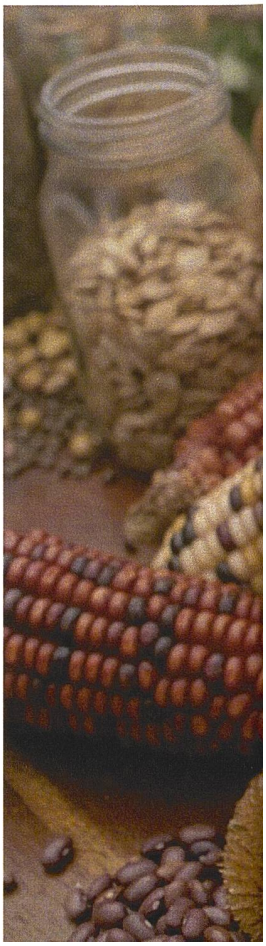
Filmrezension und eine davon inspirierte Mini-Recherche

von sal

In diesem Beitrag soll es ums Essen und den Zugang zu Nahrung gehen, angefangen bei dem kleinsten Bestandteil davon: dem Saatgut. Der Zugang zu Saatgut bedeutet Unabhängigkeit - und wird seit Mitte des 20 Jhd. für kapitalistische Zwecke immer mehr reguliert, mit fatalen Folgen insbesondere für Menschen im globalen Süden. Der Film The Last Seed stellt dieses Ringen um Souveränität ins Zentrum und zeigt, wie das Erbe und die Zukunft der afrikanischen Landwirtschaft bedroht sind. Während Exp*ertinnen das Ausmass der Krise und deren politische, soziale und wirtschaftliche Hintergründe erklären, legen Kleinbäuer*innen aus dem Senegal, Südafrika und Tansania Zeugnisse ab, teilen eigene Erkenntnisse und landwirtschaftliche Praktiken. Für weitere Informationen zu konkreten Themenfeldern werden animierte Szenen mit eingebetteten QR Codes, welche zu Studien führen, als Stilmittel verwendet. Die Inhalte des Films haben mich dazu bewogen, anhand der Filmrezension als Ausgangsformat weitere Recherchen in den folgenden Beitrag einzuweben.

Wie die grüne "Revolution" bäuerliches Saatgut verdrängt

Der Film führt anhand Erzählungen afrikanischer Klein*bäuerinnen und Communities durch die verschiedenen Praktiken der Kultivierung des eigenen Saatgutes. Über Generationen hinweg werden Samen nach Eigenschaften verlesen, mit Nach*barinnen getauscht und im nächsten Anbaujahr kultiviert. In dem Samen steckt das Erbgut der Pflanze, die DNA, welche die Qualität der Nahrung bestimmt und jeden Organismus einzigartig macht. Über Jahrzehnte weitergegebenes Saatgut ist an die lokalen Bedingungen und Einflüsse der Umwelt angepasst. Durch diese Auslese sind in den letzten 10'000 Jahren, seit dem Beginn der Landwirtschaft, tausende reichhaltige Sorten entstanden. Im globalen Süden sind Kleinbäuer*innen die primären Versorg*erinnen der Gesellschaft. Eine Studie von 2016 in sechs afrikanischen Ländern kam zu dem Schluss, dass 90 Prozent des Saatguts aus bäuerlichem System bezogen wird, was dieses unerlässlich für Ernährungssicherheit macht. [1]



1960 begannen Forsch*erinnen in den USA wissenschaftliche Erkenntnisse in der Landwirtschaft anzuwenden, um Erträge zu maximieren: Die Grüne Revolution bezeichnet die Einführung neuer Technologie in der Agrikultur und die Modernisierung der Anbautechnik. Damit einher ging das Versprechen, Nahrung global zu sichern und Hunger zu überwinden - ein Versprechen, welches auch den Markt im Globalen Süden für Unternehmen attraktiv macht. Kommerzielles Saatgut ist einer der Protagonisten dieser Grünen Revolution und wird durch Hybridsorten (cross-breeding) oder Gentechnologie erstellt. Dieses Saatgut ist unglaublich produktionsfähig in Monokulturen[2], jedoch extrem abhängig von Pestiziden und Kunstdünger.
Diese technischen Schritte an Samen werden patentiert, weshalb wenige Konzerne - Hauptplayer sind Bayer (Monsanto), ChemChina (Syngenta) und Coverta (DuPont) - das intellektuelle Eigentum auf Saatgut besitzen und somit

1 Recht auf Saatgut, https://www.recht-auf-saatgut.ch/home
2 Monokultur = Anbau einer einzigen Nutzpflanzenart über mehrere Jahre hinweg auf derselben Fläche

eine Monopolstellung innehalten. Aufgrund des «Sortenschutz» dürfen vereinheitlichte Kulturpflanzen nicht verkauft, getauscht oder für den eigenen Gebrauch versamt werden. Durch diese Standardisierung wird die Vielfalt zurückgedrängt – weltweit ging dabei 3/4 des Saatgutes verloren.[3]

Koloniale Strukturen im Kampf um die Kontrolle von Saatgut

Afrika ist der letzte Kontinent, welcher ökonomisch eingebunden wird und bietet für Unternehmen grosse Möglichkeiten aufgrund von Bodenressourcen und Nischenmärkten. Ein Grossteil der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig (30-40% GPD), weshalb es für Saatgutkonzerne auf dem Kontinent Afrika ein grosses Marktabsatzpotenzial gibt.[4]

Der Zugang zu kommerziellem Saatgut wird in vielen Staaten des globalen Südens von der Regierung subventioniert. Die Organisation AGRA (Alliance for Green Revolution Africa) über die bei The Last Seed exemplarisch berichtet wird, bot Packages für Bä*uerinnen an, welche sie an 20 afrikanischen Staaten als Entwicklungshilfe verkaufte, mit dem Versprechen, den Ertrag und die Felder zu verdoppeln sowie Hunger und Armut zu halbieren.[5] Die Bäuer*innen erhalten vom Staat (der dieses Saatgut inzwischen mit öffentlichen Geldern subventioniert) Gutscheine für kommerzielles Saatgut und können damit das erste Jahr komplett gratis anbauen.
Aber Monokulturen begünstigen exponentielles Wachstum eines Schädlings, während der Boden durch die gleichbleibenden Ansprüche der kommerziellen Kulturpflanze immer weiter ausgelaugt wird.[6] Das Versprechen lässt sich also nur durch Einsatz teurer Kunstdünger und Pestizide einhalten. Gleichzeitig werden Schädlinge als Meister der Anpassung resistent gegen

3 Recht auf Saatgut, https://www.recht-auf-saatgut.ch/home
4 Famara Diédhiou, Jan Urhahn, The Seeds Africa Needs, Interview 11.01.2022, https://www.thelastseed.org/blog/the-seeds-africa-needs
5 Tatsächlich haben in 13 dieser Staaten Hunger und Armut um 30% zugenommen.
6 in einem biodiversen Ökosystem schonen unterschiedlich Ansprüche der Pflanzen an Nährstoffe in der Erde den Boden und durch eine Vielzahl angezogener Bestäuber*innen kann keine gefrässige Raupe Überhand gewinnen.

The Last Seed, Seed table close-up, Hai District, Tanzania, Foto: Rory Springthorpe, Credits: Rosa Luxemburg Stiftung

das Gift und die Böden aufgrund der Zusätze im Dünger toxisch. Folglich braucht es immer stärkere Produkte – die Pflanzen werden «drogenabhängig», wie es im Film beschrieben wird und die B*äuerinnen, die nun für Saatgut usw. bezahlen müssen, können sich den Unterhalt kaum mehr leisten. Profitieren tut also hauptsächlich das Saatgutunternehmen. Die Bäu*erinnen hingegen haben nicht selten mit hoher Verschuldung zu kämpfen oder erleiden gravierende Erkrankungen aufgrund der Substanzen in den Produkten.

Das nationale Gesetz verbietet gleichzeitig den Verkauf, Tausch oder das Wiederverwenden von kommerziellem Saatgut sowie die Weitergabe von eigenem Saatgut – mit teilweise hohen Sanktionen. In Ländern wie Kenia und Ghana drohen Gefängnisstrafen für Bäu*erinnen welche eigenes Saatgut weitergeben bzw. das intellektuelle Eigentum von Saatgutkonzernen durch das Vermehren von Saatgut verletzen.[7]
Das kommt daher, dass die UPVO, eine transnationale Organisation mit Sitz im Genf, ein System für den «Sortenschutz» etabliert hat. Dieses soll das intellektuelle Eigentum der Pflanzenzücht*erinnen schützen. Das jüngste Übereinkommen ist aus dem Jahr 1991 (UPVO 91): Mitgliedsstaaten verpflichten sich, diese Konventionen einzuhalten und als nationales Recht umzusetzen. Im globalen Süden besteht das Problem, dass viele Staaten (darunter auch die Schweiz) in Verhandlungen zu Freihandelsabkommen ein Sortenschutzrecht nach UPOV 91 von der anderen Partei fordern. Und dies, obwohl sie sich selbst nicht diesen strengen Gesetzen unterstellen. Dabei ist das Aufdrücken dieses Saatgutes und der «modernisierten» Anbaumethoden nur eine weitere Form von Kolonialismus, bei welcher Ideale aus dem Westen in den Globalen Süden importiert und durchgesetzt werden, indem Regulierung und staatliche Gesetzgebung die Souveränität der Bäuer*innen raubt. Denn sind die Böden unfruchtbar, wird die Freiheit genommen, Nahrung autonom herzustellen und die betroffenen Personen müssen Nahrungsmittel kaufen.

Widerstand

Natürlich gibt es gegen diese Mechanismen Widerstand. In Kolumbien protestierte die Bevölkerung, nachdem ein neues Verbot zu eigenem Saatgut zur Folge hatte, dass tausende Tonnen Saatgut beschlagnahmt und vernichtet wurden. Sie erreichten damit, dass das Gesetz zurückgezogen wurde.[8] Überall auf der Welt agieren klandestine Samenbanken und Tauschorganisationen, bei welchen Saatgut bezogen werden kann.[9] 2016 wurde ein zivilgesellschaftliches «Monsanto-Tribunal» in Den Haag abgehalten, an dem der Konzern für Verbrechen an der Menschlichkeit sowie für Ökozid angeklagt wurde.[10] Auch der Film The Last Seed zeigt am Ende eine Szene, bei welcher senegalesische Frauen dem kommerziellen Saatgut den Kampf ansagen. Daneben gibt es wenig Einblicke in konkrete aktivistische Bewegung – was für mich der einzige Kritikpunkt ist - obwohl natürlich jede Person, die im Film vorkommt, ihren Teil an Widerstand leistet.

Die Kontrolle von Saatgut bedeutet Kontrolle über Produktionsprozesse und schliesslich die Kontrolle über Nahrung. Die Monopolisierung von Saatgut kreiert immer mehr Abhängigkeit von Wirtschaftsunternehmen, sowohl bei den Kleinbäuer*innen als auch bei den Endkonsument*innen. Der Kampf um die Kontrolle des Saatguts ist gleichzeitig ein Kampf um die Dekolonialisierung essentieller Lebensbereiche – Nahrung, Land und Boden, Gesundheit und Gemeinschaft. The Last Seed gelingt es, ein komplexes Thema mit lokaler und globaler Auswirkung zu illustrieren, ohne dabei eine zugängliche Sprache zu verlieren.

7 Gartenfreund
8 Simon Degelo, die Hüterinnen und Hüter des Saatguts, in Gartenfreund 12/2022, S.10-11.
9 Simon Degelo, die Hüterinnen und Hüter des Saatguts, in Gartenfreund 12/2022, S.10-11.
10 vgl. Monsanto Tribunal in Den Haag, https://www.monsanto-tribunal.org/

Der Film bietet eine Vielzahl weiterer Informationen, wie die dunkle Geschichte der Pestizide oder die indigenen Praktiken zu agroökologischen Anbautechnik sowie explodierende Farben und eine rhythmische Bildsprache. Screenings könnt ihr über die Website der Rosa Luxemburg Stiftung entnehmen, den Trailer könnt ihr hier anschauen:

www.thelastseed.org

"The Last Seed"
Directed by Andréa Gema
Executive Producer: Jahn Urhahn
2022, SEN/TZA/SA/D, 77 Min,
Originalsprache mit Untertitel in Arabisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Swahili und Zulu
Produziert von der Rosa Luxemburg Stiftung in Zusammenarbeit mit Alliance for Food Sovereignty in Africa, Biowatch South Africa und PELUM Tanzania